

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

20. September 1935

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 19

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Appell der Ehre und Freiheit Nürnberg 1935

Der dritte große Appell der nationalsozialistischen Bewegung seit dem gewaltigen Umbruch am 30. Januar 1933 und der Machtübernahme im Staat durch die Bewegung ist verklungen.

Wirklich —: verklungen?

Ja, verklungen, wie eine Fanfare verklingt —: lange, lange — nicht zwar in hörbaren Schallwellen, wohl aber in heißen Herztönen — nachhallend im Herzen der ganzen Nation, im Herzen eines jeden einzelnen. Vor allem aber im Herzen eines jeden Kämpfers seit jeher für die Bewegung, ihre Entwicklung, ihr Gedankengut, ihren Geist — kurz: für die nationalsozialistische Idee, wird dieser Nachhall von einer Dauer und Tiefe sein, wie kaum ein anderes Ereignis oder Erlebnis solches wohl je hervorgerufen haben dürfte.

Wenn der Führer selbst diesen Partei-

heraus als einen Appell des Sieges empfunden. Wohl zunächst noch des Sieges der Gesinnung, der Weltanschauung, der

Idee — denn im Materiellen stehen noch viele Feinde gegen uns im Kampf um die letzten Auswirkungen der Idee. Feinde draußen und Feinde — mehr oder weniger vorsichtig getarnt und versteckt natürlich — im Innern.

Den ersten Sieg auf dem Wege zur Gestaltung eines neuen Reiches und zur Umschmiedung eines Volkes aus unfreier — einem marxistisch-pazifistischen System scheinbar bedingungslos verfallener — stumpfer Masse zur drinnen und draußen freien, selbstbewußten, im edelsten Sinne sozialistischen Volksgemeinschaft, hat der Führer verkündet, als er dem ersten Reichsparteitag nach dem



Deutsche Erde

H. Liebetrau

Umbruch das Signum „Der Sieg des Glaubens“ ausprägte. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ihn gleichzeitig aus tiefstem Herzen voll Stolz und Genugtuung und gleichzeitig voll eiserner Ent-

schlossenheit zum Weiterstreiten auf dem schon bis dahin so erfolgreich gegangenen Wege durfte am Reichsparteitag 1934 vom „Triumph des Willens“ gesprochen werden, denn Ungeheures, früher nie für möglich gehaltenes war in der Zwischenzeit in Staat und Volk begonnen und in vielem auch bereits zur Vollendung oder doch bis nahe an diese geführt worden. — Wenn wir nun auf den diesjährigen Appell in Nürnberg zurückblicken — mögen wir nun selbst das große Geschehen der vorverflochtenen Woche an Ort und Stelle miterlebt oder nur durch Rundfunk oder Zeitung uns an ihm beteiligt gefühlt haben —, so wird uns erst jetzt klar, mit welcher eisernen Folgerichtigkeit die Tage von Nürnberg im September 1935 als Appell der Ehre und Freiheit gelten dürfen und müssen.

Alle Reichsminister und neben ihnen die verantwortlichen Führer aller Gliederungen der Partei und der aus dem Sieg der Bewegung entstandenen Formationen haben nicht etwa nur Programme verkündet über ferneres Wollen und Planen — wie dies ja zum Beispiel in der Systemzeit eigentlich den Hauptinhalt aller großen Zusammenkünfte der etlichen Dutzend parlamentarischer Parteien bildete. Nein, die verantwortlichen Führer haben ihren Gefolgshaften im einzelnen, der Nation in ihrer Gesamtheit, und vor allem dem Führer und Kanzler Adolf Hitler, in restloser Offenheit Rechenschaft abgelegt über das seit dem letzten großen Appell in Nürnberg Gese-

schehen, die als Erbe des gestürzten Systems noch auszuräumen sind und mit eiserner Energie über kurz oder lang bestimmt auch ausgeräumt werden, für ihre staatsfeindlichen Zwecke Kapital schlagen könnten!

Der Appell von Nürnberg und sein Widerhall im ganzen Reich und im ganzen Volk hat bewiesen, daß die überwältigende, ja fast geschlossene Mehrheit des Volkes hinter dem Führer und seiner Idee steht. Und das Echo von Nürnberg im Ausland zeigt am besten, daß auch draußen in der Welt die deutsche Freiheit wieder geachtet und — teilweise — sogar schon restlos anerkannt wird!

So konnte der Appell von Nürnberg denn auch keinen markanteren Ausklang finden als durch die fast in letzter Stunde vom Führer auf Sonntagabend einberufene Sitzung des Deutschen Reichstages, in deren Rahmen der Führer selbst zunächst einmal in schärfster Form mit der Schande Litauens am Deutschtum im geraubten Memelland abrechnete in Worten von einer Härte und unmißverständlichen Deutlichkeit, daß nicht nur jeder Volksgenosse im Reich selbst den heiligen Zorn des Wortes mitempfand, sondern daß bestimmt auch den Stammesbrüdern im Memelland neuer Mut gewachsen ist zum weiteren unerschütterlichen Festhalten an der Treue zum Deutschtum und Reich, die ja eines Tages doch den Sieg davontragen muß über Unrecht und Niedertracht.

Und die Verkündung der vom Reichstag einstimmig und mit hellen Jubel angenommenen drei neuen Gesetze, durch deren Erlaß ein ungeheurer Schritt voran getan worden ist auf dem Wege zur Durchdringung von Staat und Volksgemeinschaft mit wahren nationalsozialistischen Geist, bedeutet eine Krönung des großen Appells von Nürnberg, wie sie gewaltiger und erhabener nicht gedacht werden könnte. Denn die Tatwerdung des in diesen Gesetzen niedergelegten

B. R. u. d. F. i. s. c. h. e. r



Der Führer spricht

Foto: New York-Times

empfangend, sondern daß bestimmt auch den Stammesbrüdern im Memelland neuer Mut gewachsen ist zum weiteren unerschütterlichen Festhalten an der Treue zum Deutschtum und Reich, die ja eines Tages doch den Sieg davontragen muß über Unrecht und Niedertracht.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auch nur auszugs- oder stichwortweise das große Geschehen von Nürnberg nochmals fixieren zu wollen; jeder Volksgenosse hat Gelegenheit gehabt, in der einen oder anderen Form mitzuerleben, was in diesen großen Tagen in der Stadt Albrecht Dürers und Hans Sachs' vor sich ging. Und wer nicht ausgesprochen üblen Willens ist, wird einfach gar nicht anders können, als in Ehrfurcht und Bewunderung anzuerkennen alles das, worüber hier Rechenschaft gegeben wurde.

Es wurde schon gesagt, daß mit versteckter Gegnerschaft auch noch im eigenen Volk gerechnet werden muß. Die Kreise aber, die sich in Gegnerschaft und Haß verbissen haben, sollen nicht glauben, daß



Beim Abmarsch der Front der SS.

Foto: Scherl

wird erst der wirkliche Ausklang dieser großen Tage von Nürnberg sein.

Deutsche Erde im Sonnenglanz

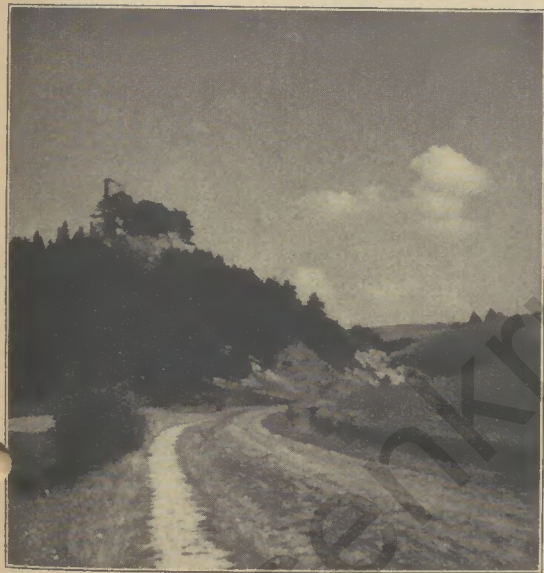
Aufnahmen: H. Liebetrau

Bild links nebenstehend: Zwischen Hessen und Thüringen
Darunter: Dorfkirche



Grummeternte

Rechts daneben: Feldweg
Links und rechts nebenstehend: Im Werratal



Alte Dorflinde



Links nebenstehend: Wiese, Wald und Wolken
Rechts nebenstehend: Feldarbeit



Gemeinschaftsfahrt des Lehrpersonals der Lw. der Heinrichshütte



Von einer Gemeinschaftsfahrt des Lehrpersonals der Lehrwerkstatt der Heinrichshütte, die seit längerer Zeit geplant war, bringen wir heute einige Bilder. Die Autofahrt zum Ittertal bei Solingen-Wald wurde in Wuppertal durch den Besuch des Elberfelder Zoologischen Gartens etwa 1½ Stunde unterbrochen. Im Vergnügungspart Oberbayern im Ittertal kam bei gutem Kaffee und Bier die Fröhlichkeit bald auf. Die jüngeren Teilnehmer hätten den Tanzboden noch gerne bis zur Mitternacht benutzt, wenn wir nicht an die Heimfahrt hätten

denken müssen. Ein solider Abendschoppen in Elberfeld, das wir nach einer Stunde Fahrt erreichten, durfte keineswegs fehlen. Auf der Fahrt von Wuppertal bis Hattingen verging die Zeit unter Fahrten- und Wanderliedern schnell, und als wir uns eine Stunde nach Mitternacht in Blantenstein bzw. Hattingen mit dem Gute-Nacht-Gruß und Heil Hitler trennten, nahm jeder Teilnehmer die Erinnerung an einen in Kameradschaft und Freude verlebten Nachmittag mit heim.

Die Besichtigung des Arbeitsdienstes durch Ausländer

Feststellungen gegenüber Falschmeldungen

Der Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer teilt mit:

In ausländischen Zeitungen ist vor kurzem die Nachricht verbreitet worden, der Arbeitsdienst habe ausländischen Besuchern in Deutschland das Betreten der Lager bzw. die Besichtigung von Arbeitsstätten und Arbeitsdienstslagern gesperrt. Diese

Nachricht wurde mit Bewußtsein verbreitet, um den Verdacht zu erregen, daß der Arbeitsdienst irgend etwas zu verbergen habe. Wir können hier nur feststellen, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Selbstverständlich kann nicht jeder zufällig in Deutschland reisende oder sich aufhaltende Ausländer in jedes beliebige Lager gehen und sich dort den Arbeitsdienst ansehen wollen. Das ist den Reichsangehörigen nicht gestattet, kann also auch einem Ausländer nicht gestattet werden. Man darf nicht übersehen, daß jeder Besuch von Fremden in Lagern und Arbeitsstätten zur Störung des Dienstes führt und schon aus diesem Grunde

Besuche, ganz gleichgültig, ob sie von Ausländern oder von Reichsdeutschen erfolgen, Einschränkung finden müssen. Dementsprechend ist angeordnet, daß nur führenden Persönlichkeiten fremder Völker, d. h. Ausländern, die in ihrem Heimatlande irgend etwas bedeuten (auf den Gebieten der Politik, Wirtschaft, Kultur, Staatsführung usw.), Gelegenheit gegeben werde, Lager und Arbeitsstätten zu sehen, wenn sie es wünschen.

In welchem Umfange aber seitens des Reichsarbeitsführers durch sein Aufklärungs- und Außenamt dem Auslande Gelegenheit gegeben wird, den Arbeitsdienst zu besichtigen, das mögen folgende Tatsachen zeigen. Aus der Flut der Besichtigungen durch Ausländer in den beiden letzten Monaten wollen wir hier nur folgende erwähnen. Es haben die

Dozenten der fremden Völker an den Hochschulen Berlins vor kurzem Gelegenheit gehabt, das Reichslehrlager im Rhinluch zu besichtigen. An dieser Besichtigungsfahrt haben sich die Vertreter von mehr als 30 Nationen beteiligt. Mitglieder japanischer Ministerien und des japanischen Parlaments haben Mitte Juni ebenfalls dieses Reichslehrlager im Rhinluch besichtigt. Angesehene Chinesen sahen Lanke, Bernau und Belten. 16 Professoren und Studenten holländischer Hochschulen haben am 9. Mai Lager in der Gegend von Nordheim gesehen; englische, französische und amerikanische Professoren und Studenten Anfang Juni Lager und Arbeitsstätten in Ostpreußen.

Ferner sahen die ausländischen Studenten der Universität Jena am 19. Juni Lager in Thüringen. 24 solcher ausländischer Studenten in Freiburg am 15. Juni Lager und Arbeitsstätten im Schwarzwald. Eine englische Studienkommission, aus 16 Personen bestehend, besuchte am 17. Juni Lager und Arbeitsstätten in der Gegend von Hildesheim und 17 holländische Angehörige der Universität Utrecht am 19. Juni Lager im Bergischen Land. Am 17. Juni sahen 15 englische Studenten Lager und Arbeitsstätten in Franken und 33 Amerikaner am 27. Juli Arbeitsstätten und Lager im Bayerischen Oberland.

Die großen Kommissionen, die soeben in Deutsch-

land weilten, wie z. B. die ibero-amerikanischen Journalisten, die britischen Frontsoldaten, die Führer der britischen Studentenschaft usw. haben alle Gelegenheit gehabt, Arbeitslager und Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes zu sehen. Es haben auch eine ganze Reihe sehr maßgebender, führender Persönlichkeiten bzw. Beauftragte ihrer Staaten Gelegenheit genommen, sich durch den Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes des Reichsarbeitsführers unterrichten zu lassen, der nie verabsäumt hat, solche amtlichen Vertreter auch in Lager und Arbeitsstätten zu führen; so haben erst in den letzten Tagen Beauftragte Italiens Gelegenheit gehabt, sich zu informieren, und es ist ihnen in weitgehendem Maße entgegengekommen worden. (Der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst“ entnommen)



Die Wisentmutter mit ihrem Kind

Bilder von der Ausstellung Mensch und Tier in Essen

Aufn. von G. Klammer



Ein ruhender Damhirsch



Damhirsch
Links:
Zwei Meter hohes Skelett
eines vorgeschichtlichen
Riesenhirsches

Rechts:
Familie Dachs in ihrer
Felsenburg



Ferien in Dänemark

Von Heinz Beining, Preßwerk Bradwede

(Schluß)

Die Tage flogen nur allzu rasch dahin. Täglich machten wir Auto-touren und bewunderten die landschaftlichen Reize des Inselreiches, dessen abwechslungsreiche, bunte und freundliche Schönheit so vollständig abticht von der weiten, unabherrschbaren Einöde und Unbegrenztheit der Nordsee, wie ich sie bei Ringkøbing und Stagen kennen lernte. Uebrigens war die Fahrt dorthin, quer durch Nord-Jütland, recht interessant. Eine endlose, schnurgerade Straße führte durch niedrige, verkrüppelte Nadelwälder. Wie sie der Sturm hingeworfen hat, so liegen die dicht mit grauem Moos und Flechten bewachsenen Kiefern in- und durcheinander und bilden ein undurchdringliches Dickicht. Dabei regnete es in Strömen und alles sah trostlos und einsam aus. Daß hier Menschen wohnten, hätte ich nicht geglaubt. Aber als wir einen uns plötzlich vor den Wagen laufenden Hund überfuhren, kamen auf das Säulen und Sämmern des armen Tieres sogleich ein paar undefinierbare menschliche Gestalten, die man erst aus der Nähe als weibliche erkennen konnte, herbeigerannt und klagten und schrien noch mehr als der Roter, als sie sahen, daß sie diesem nicht mehr helfen konnten. Mir war dieser Zwischenfall ganz recht; so bekam ich auch die Bewohner dieses Landstriches zu Gesicht. Der Eindruck, den sie machten, stimmte ganz mit dem ihrer Umgebung überein: ein Bild prachtvoller, fast unberührter Ursprünglichkeit. — Bevor ich nun endgültig nach Kopenhagen übersiedelte, blieb ich noch einige Tage in Korsør. Dieses ist eine Stadt mittlerer Größe am



Fischer

2 Uhr los. Ich stat wie alle anderen in wasserdichtem Pelzeug, hohen Stiefeln und großmächtiger Ledertapuze und kam mir in diesem Aufzug vor wie ein richtiger alter Seebär in einem Abenteuerroman.

Sobald wir aus dem Hafen waren, wurde das Meer unruhig und stürmisch; das Boot schwankte für meine Begriffe bedenklich auf und ab, und jeden Augenblick spritzte einem, wenn man nicht den Aufenthalt in der Kombüse vorzog, das kalte Seewasser ins Gesicht. Das war durchaus nicht so romantisch, wie ich mir das gedacht hatte (wenn auch ein strahlender Vollmond am wolkenzerfetzten (!) Himmel hing).

Den Fischern schien dieses Wetter gar nichts Außergewöhnliches zu sein. Sie ließen nun nur noch mit Hilfe der Segel hin- und herkreuzend, langsam die Netze ins Meer gleiten und zogen sie nach einiger Zeit wieder an Bord. Und dann glitzerte es von Heringen und sprang und klatschte hin und her. Ich nahm mal einen auf, um ihn mir näher anzusehen: ein wunderschöner, hellglänzender Fisch, lebend viel sympathischer als daheim im grauen Heringssack. Schon nach kurzer Zeit waren sie anscheinend alle tot und wurden in einen in den Schiffskörper eingebauten Behälter geschüttet (im Gegenzug dazu werden andere Fischarten, wie Dorsch, Kabliau usw. und die Krebsarten, wie Hummer usw., lebend heimgebracht und erst vor Verkauf oder Versand getötet).

Das Einholen der Netze und die Bedienung der Segel war eine recht anstrengende Arbeit, und ich glaube, ich habe mich selten in meinem Leben so angestrengt. Aber trotzdem war es herrlich, inmitten der schäumenden, mächtigen Wogen so wie jeder andere seinen Mann zu stehen.

Bei Sonnenaufgang setzten wir die Segel zur Heimfahrt und machten

nach einigen Stunden Fahrt wieder an der Reede fest, die Fischer um eine ansehnliche Beute, ich um ein schönes Erlebnis reicher. Wir waren recht gute Kameraden geworden, die wetterfesten, harten Männer der Meeresküste und ich, der „tyske dreng“ (was mir boshafte Menschen nachher mit „Tintenspion“ übersehten), trotzdem wir kaum ein Wort miteinander gesprochen hatten, und schieden voneinander mit einem ehrlich gemeinten „Farwell“ (Auf Wiedersehen).

Und dann kam der Höhepunkt meiner Ferien: Kopenhagen. Mitten in der Nacht, bei strömendem Regen, lief mein Schnellzug dort ein. Der Zentralbahnhof ist recht groß und modern, unterscheidet sich aber kaum von dem anderer Großstädte. Der Blick aber, der einen gefangen nimmt, wenn man aus dem Hauptportal zur Stadt hinausgeht, bringt einem unzweideutig zum Bewußtsein, daß man sich in keiner „gewöhnlichen“ Großstadt befindet: Diese überwältigende Pracht der Lichtreklamen, diese außerordentliche Belebtheit auf den nagelglänzenden Asphaltstraßen um diese Nachtstunde muß jeden, der nicht gerade aus Berlin oder London oder Paris kommt, in Erstaunen setzen.

Es fiel mir gar nicht schwer, mich zurechtzufinden.

Fast jeder zweite, den ich ansprach, konnte mir in tadellosem Deutsch oder Englisch Auskunft geben.

Eine Stadt wie Kopenhagen in der kurzen Zeit, wie sie mir zur Verfügung stand, kennenzulernen, ist unmöglich. Aber das Sehenswerteste und Bedeutendste aus ihr habe ich mir nicht entgehen lassen.

Das, was mich, den Binnenländer, am meisten anzog, war natürlich der Hafen, der größte der Ostsee, mit seiner Hafenpromenade, der „langen Linie“, die als die schönste Europas gilt. Die Erinnerung an diesen zuenden „Park am Meer“, worin ich mich wohl einen ganzen Vormittag aufhielt und die Dampfer betrachtete, die aus- und einfuhren, und die Möwen, die die kleinen neuen Yachten umkreisen, die hin- und hergleiten oder sich ruhend auf den Wellen wiegen, und die kleine bezaubernde Meerfrau, die sehnsüchtig hinausstarrt in ihr Element, wird nie erlöschen. Und dann muß man natürlich auch den Bummel zwischen 2 und 5 Uhr auf dem „Strøget“, der Hauptstraße, mitgemacht haben, von der die



Hafen Middelfart



Partie am Hafen in Middelfart

und auf den Wellen auf und ab tanzend aufs offene Meer hinausfahren zum nächtlichen Fang.

Ich habe gern meinen Schlaf geopfert, um einmal eine solche Nachtfahrt auf einem Fischerboot mitzumachen. Der alte Fischer, dem ich meine Bitte in internationalem, mühsamen Kauderwelsch plausibel gemacht



Anlage des unterirdischen Kopenhagener Hauptbahnhofes

hatte, hatte verständnislos mit dem Kopf geschüttelt. Als ich ihm aber ein paar Zigarren anbot und ihm klar machte, daß ich natürlich auch mit helfen wollte bei der Arbeit, da spuckte er nachdenklich seinen Priem aus, steckte sich „eine“ an — und hatte schließlich nichts mehr dagegen.

Und so fahren wir, vier Mann hoch, nachts gegen

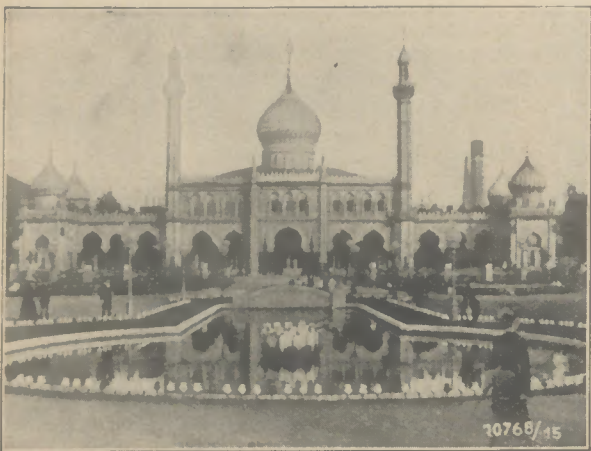


Brunnen in Kopenhagen, Gefion-Denkmal



Rathausplatz mit Rathaus in Kopenhagen

Kopenhagener behaupten, daß sie die längste Europas sei. Dabei ist sie ganz schmal und eng, ein Eindruck, der durch die hohen, vierstöckigen Geschäftshäuser noch verstärkt wird, so daß man sich wundern muß, daß der lebendige und umfangreiche Verkehr an Menschen, Autos und besonders Radfahrern so reibungslos vorstatten geht. Eine Sehenswürdigkeit für sich sind die Museen und Kunsthäuser. Wer spricht von Kopenhagen und denkt nicht gleichzeitig an das „Thorwaldsen-Museum“! — Vergessen will ich auch nicht die großen öffentlichen Plätze mit den imposanten Denkmälern und prächtigen Staatsgebäuden, das königliche Palais, vor dem die berühmten Posten mit den Bärenfellmützen patrouillieren, die Kronborg und Christiansborg, die Dester- und Vester-



Konzertsaal im Tivoli, Kopenhagens weltberühmter Vergnügungstätte, die abends von oben bis unten durch bunte Lämpchen erleuchtet ist

brogade, die internationalen Straßen mit den neuesten Kiefernlokalen. — Und nicht zuletzt verdient das „Tivoli“ Erwähnung, von dem alle Ausländer schwärmen, die einmal dort gewesen sind. In diesem, mitten im Herzen der Stadt gelegenen, grünen Vergnügungspark erlebt man den

harmlos naiven Kirmes-trubel mit all seinen entzückenden Scherzen und Idyllen, oder genießt den raffinierten Abend eines mondänen Vergnügungsparks. Hier fährt man Rutschbahn und erlebt seine Kindheitswünsche wieder in der „verrückten Küche“, wo man soviel Porzellan entzwei werfen darf, wie man kann, man sieht sich das Pantomime-Theater an oder geht in ein modernes Ballett. Wenn man Geld hat, läßt man sich zu einem der auf kleinen Inseln versteckten Kaffees rudern und trinkt ein Glas „Carlsberger“ oder macht einen Spaziergang am Tivoli-See entlang und freut sich über die Pracht der Gärten, die am Abend in der Fülle ihrer hunderttausend Lampen erstrahlen, wenn die Tivoli-Garde in roter Uniform auftaucht. Dann ist es wie ein Miniatur-Märchen, dessen Zauber sich niemand entziehen kann.

Zum Abschluß sieht man dem Feuerwerk zu, das in den blauen Nachthimmel steigt, und geht froh und heiter gestimmt nach Hause, falls man nicht noch Lust zu einem Besuch der „Arena“ verspürt, wo bei den Klängen der besten Jazzorchester der Stadt getanzt wird.

Wie schwer mir der Abschied von dieser Stadt wie überhaupt von Dänemark wurde, kann man sich vorstellen. Und nun sitze ich schon wieder vor der Schreibmaschine, vertiefe mich in Geschäftsbriefe oder büffele die Regeln der Zinseszinsrechnung — und warte auf den nächsten Sommer, der mich wieder irgendwo in der Fremde sehen soll. Bis dahin ist noch eine lange Zeit, nicht wahr?



Nachtparade dänischer Truppen am Schloß Amalienborg

Einheimische Treibstoffe für Lastkraftwagen

Von Karl Burda

Im Ruhrgebiet erregte ein mit vier Stahlflaschen ausgerüsteter Lastkraftwagen kürzlich berechtigter Neugier. Es ist deshalb nötig, den Wissensdurst durch eine kurze Aufklärung zu stillen. Die Industrie geht dazu über, einen Teil ihrer Kraftwagen, dem Rufe der Zeit folgend, vom flüssigen Treibstoff, wie Benzol, Benzin usw., auf Gas umzustellen. Nun wird mancher Leser den Einwand machen, die Zechen müßten, da sie ja zu den Benzolverzeugern zählen, in erster Linie ihre eigenen Erzeugnisse verbrauchen und für deren weiteren Absatz besorgt sein. Diese Auffassung mag wohl noch vor einigen Jahren Geltung gehabt haben. Infolge der erhöhten Motorisierung der einzelnen Wirtschaftsgebiete, wie Eisenbahn, Schifffahrt, Landwirtschaft, Ueberlandverkehr usw., ist der Verbrauch an Benzol, Benzin und Erdöl so gestiegen, daß große Mengen aus dem Ausland bezogen werden müssen. Die Einfuhr fremder Rohstoffe schwächt aber durch den Devisenabgang unsere Volkswirtschaft. Es ist daher zu begrüßen, daß unsere Industrie auch auf dem Gebiete der Treibstoffwirtschaft neue Wege gefunden hat, die zur Gesundung und Kräftigung unserer Volkswirtschaft führen und uns unabhängig vom Auslande machen. Seit einiger Zeit gehen die Bestrebungen, unterstützt von unserer Regierung, dahin, im eigenen Lande den Bedarf an Treibstoffen unter gleichzeitiger Verwendung einheimischer Rohstoffe zu decken. So werden z. B. in einigen Gegenden Deutschlands neue Erdölbohrungen niedergebracht, und es sind bereits Erdölvorkommen von guter Ergiebigkeit gefunden. Des weiteren wird durch Errichtung neuer Hydrieranlagen und Kohleneschwelereien unsere Treibstoffherzeugung jährlich um mehrere hunderttausend Tonnen erhöht.

Ferner gehen nunmehr viele Kraftfahrzeughalter dazu über, Brennholz zum Betrieb ihrer Fahrzeugmotoren zu verbrauchen. Das Brennholz wird auf den Fahrzeugen in Gas erzeugern einfacher und leichter Bauart durch Vergasung in Kraftgas verwandelt und sofort im gereinigten Zustande der Antriebsmaschine zugeführt. Gerade die Billigkeit dieses Rohstoffes, der in reichlichen Mengen in Deutschland zur Verfügung steht, wird noch vielen Lastwagen- und Omnibusbesitzern Anreiz geben, vom flüssigen Treibstoff abzuschwenken und sich dieses Treibstoffes zu bedienen. Auch auf der letzten Internationalen Auto-

mobil-Ausstellung, Berlin, wurde der Frage bezüglich Treibstoffwirtschaft große Beachtung geschenkt. Die deutsche Fahrzeugindustrie zeigte unter anderem die neuen Dampfkraftwagen und Elektrofahrzeuge. Man sieht also, daß die deutsche Industrie bemüht ist und keine Kosten scheut, die Treibstofffrage einer raschen und gründlichen Lösung näherzubringen.

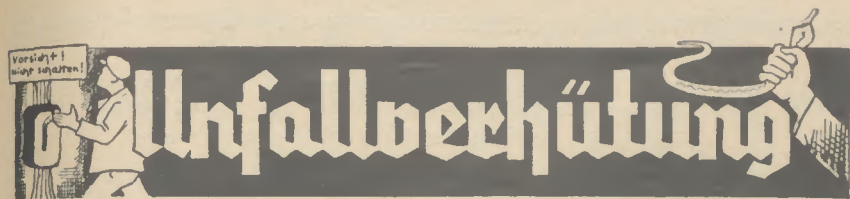
Trotz dieser Bemühungen und den großen Umstellungen auf den Erzeugerstätten, die z. T. große Summen Geldes verschlangen, reicht die Mehrerzeugung nicht hin, den in Zukunft sich noch beträchtlich erhöhenden Bedarf an Benzol, Benzin und Erdöl voll zu decken. Die Industrie mußte Ausschau halten nach weiteren und billigeren Treibstoffen. Deutscher Forschergeist und deutsche Schaffenskraft haben wie immer und überall in der Welt auch die Frage der einheimischen Rohstoffversorgung in der Brennstoffwirtschaft geradezu glänzend gelöst. Man hat sich vom festen Treibstoff abgewendet und sucht die Lösung bei den gasförmigen Brennstoffen. Die bei der Erdöl- und Benzingewinnung anfallenden Gasmengen sind so groß, daß eine hinreichende Versorgung Deutschlands mit diesem Treibstoff gesichert ist und wir uns in dieser Hinsicht vom Auslande unabhängig zu machen vermögen. Die aus den gasförmigen Brennstoffen gewonnenen Erzeugnisse Ruhrgasol, Methan, Propan und Butan können in jedem Vergasermotor verwendet werden und verbrennen rasch, auch bei kaltem Wetter, völlig rauch- und rußfrei. Außerdem stellt sich der Verbrauch dieser Treibmittel gegenüber dem flüssigen Brennstoff noch um einiges billiger. Die sich dieser Erfindung anfangs in die Wege stellenden Schwierigkeiten, wie zu hohes Gewicht der Stahlflaschen, geringer Füllinhalt usw. sind zum Teil bereits besei-



Gut Remnade

Zeichnung von Former H. Fischer, Gießerei Henrichshütte

tigt oder gehen der raschesten Klärung entgegen. Die durchgeführten eingehenden Prüfungen durch hierfür berufene Stellen haben die Verwendungsmöglichkeit der aus einheimischen Rohstoffen erzeugten Treibstoffe bewiesen, und ebenso läßt die Betriebstauglichkeit der hierzu benötigten technischen Einrichtungen, auch in bezug auf die Herstellungskosten, nichts zu wünschen übrig. Es ist deshalb zu begrüßen, daß unsere Industrie den Weg zur Unabhängigkeit vom Auslande auf dem Gebiete der Treibstoffwirtschaft gegangen ist.



Unfallverhütung

Anfall beim Entleeren beschädigter Sauerstoffflaschen

Es ist keine Seltenheit, daß bei Sauerstoffflaschen durch zu festes, gewaltsames Schließen des Flaschenventils der abdichtende, an der Unterpinde befestigte Gummistopfen zerstört wird und so abreißt, daß ein Teil im Ventilloch steckenbleibt und dieses verschließt, während sich der andere Teil mit der Ventilschraube weiterdrehen läßt. Das Ventil ist dann nicht mehr zu öffnen, und die Flasche wird, in der Annahme, daß ihr Inhalt bereits verbraucht ist, nur zum Teil entleert an das Sauerstoffwerk zurückgegeben.

In dem Füllwerk werden die Flaschen meist nur dann gewogen, um ihre Entleerung festzustellen, wenn bei der äußeren Untersuchung ein Bruch der Ventilschraube oder eine sonstige Beschädigung festgestellt wird. Alle anderen Flaschen werden mit geöffnetem Ventil an die Füllleitung angeschlossen. Wenn sich eine Flasche beim Füllen nicht ebenso wie die übrigen erwärmt, ist das ein Zeichen, daß sie keinen Sauerstoff aufnimmt, das Ventil also verstopft ist. Das Ventil muß nun repariert werden, wozu die Flasche vorher entleert werden muß.

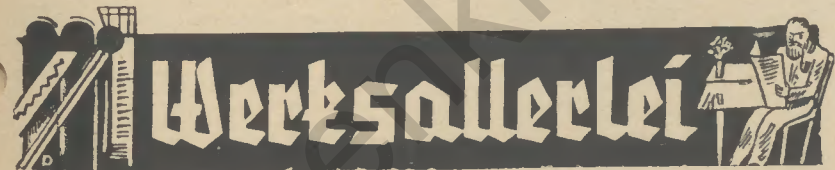
Ein Sauerstoffwerk meines Aufsichtsbezirkes hatte sich für solche Fälle eine eigene Entleerungsvorrichtung hergestellt. Nachdem das Ventil aufgeschraubt und die Spindel vorsichtig entfernt waren, wurde das Ventilgehäuse durch ein besonders umgearbeitetes, mit einem genau abgepaßten, durchgehenden und gefederten Messingstift versehenes Verschlussstück fest abgeschlossen; die Flasche wurde nun an eine zu den Sauerstoffgasometern führende, aber zunächst noch abgesperrte Leitung angeschlossen. Durch einen leichten Schlag auf das durch das Verschlussstück geführte Ende des Messingstiftes, wurde der festgeklemmte Keil des Ventilstopfens in das Innere der Flasche gedrückt. Die Feder zog den Stift zurück und gab die Öffnung des Flaschenhalses frei. Durch langsames Öffnen des Absperrventils der Gasometerleitung konnte jetzt der Inhalt der Flasche in den Gasometer entleert werden.

Diese Art der Flaschenentleerung hatte sich in etwa 40 Fällen gut bewährt. Eines Tages hatte aber der Abfüller das Absperrventil der Gasometerleitung vor dem Ausstoßen des Stopfenrestes nicht ganz verschlossen, sondern leicht geöffnet gehalten, wohl weil er glaubte, daß der Sauerstoff dann gleichmäßiger und ruhiger zu den Gasometern abfließen könnte. Da erfolgte beim Betätigen des Federstiftes plötzlich eine Verpuffung, die das Rotguthabsperrentil der Gasometerleitung durch Abschmelzung erheblich beschädigte und auch die eiserne, innen angerostete Gasometerleitung zum Teil zerstörte, während das Flaschenventil und der kupferne Abfüllbogen völlig unversehrt blieben.

Bei der Untersuchung des Unfalls wurde festgestellt, daß Öl oder Fett nicht an das Ventil oder die Abfülleitung gekommen sein konnte. Es mußte also angenommen werden, daß durch den mit großem Druck durch das stark gedrosselte Absperrventil strömenden Sauerstoff der Ventilkörper entweder so stark erwärmt oder gar elektrisch aufgeladen wurde, daß durch die Wärme oder einen Ausglimmpunkt eine Verbrennung des Ventilegels, die in der Sauerstoffatmosphäre natürlich stürmisch und explosionsartig erfolgen mußte, eingeleitet worden war.

Durch den glücklicherweise ohne weitere Folgen für den Abfüller und das Werk abgelaufenen Unfall wurde aber dargetan, welche Gefahren bei dieser Art der Flaschenentleerung auftreten können. Das Werk hat deshalb auf die Fortsetzung dieser Methoden verzichtet. Jetzt werden die Flaschen an ein horizontal gelagertes Gestell fest angeschellt; durch eine vor der Flaschenöffnung befestigte starke Eisenplatte hindurch wird durch eine zwei Meter lange, über eine Spindel geführte Stoßtange ein Messingkegel gegen den beschädigten Ventilstopfen gedrückt und dieser so langsam in die Gasflasche gepreßt. Das Gas entweicht hierbei durch den Ventilstutzen ins Freie. Bei dieser Methode ist zwar eine Wiedergewinnung des Flascheninhalts nicht möglich, dafür sind aber auch Gefahren bei der Entleerung ausgeschlossen.

Gewerberat Gutmann, Cottbus



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Stefan Krajncat, Schlosser, Konstr.-Werkstatt, eingetreten am 24. 9. 1910; Max Paris, Schweißer, Blechschmiede, eingetreten am 1. 10. 1910.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Heinrich Düllmann, Mech. Werkstatt III, am 24. 8. 35; Emil Oppenhorst, Mech. Werkstatt I, am 23. 8. 35; August Dölle, Eisengießerei, am 31. 8. 35; Willy Emmerich, Zentralheizhaus, am 23. 8. 35; Fritz Röhr, Koferei, am 6. 9. 35.

Geburten:

Ein Sohn: Ewald Fied, Gaszentrale, am 3. 9. 35 — Dietrich; Karl Durek, Mech. Werkstatt II, am 7. 9. 35 — Karl Heinz; Ludger Weiß, Hammerwerk, am 11. 9. 35 — Josef.

Storbefälle:

Chefrau des August Langefeld, Bearbeitungswerkstatt, am 28. 8. 35; Wilhelm Dreijer, Walzwerk, am 30. 8. 35.



Werk Gelsenkirchen

Ein Sohn:

Murawski, Fertigungserei, am 29. 8. 35 —

Stahlwerk Krieger

Geburten:

Eheschließungen: Gerhard Arnoldy, Gießerei, am 9. 8. 35; Johann Eßer, Bearbeitungswerkstatt, am 23. 8. 35.

Geburten:

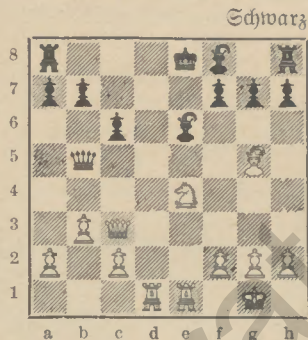
Zwillinge:

Walter Kauffeldt, Sandpußerei, am 22. 8. 35 — Horst und Dieter.

Schachette

Für unsere Schachfreunde

Partieaufgabe



Weiß am Zuge gewinnt!

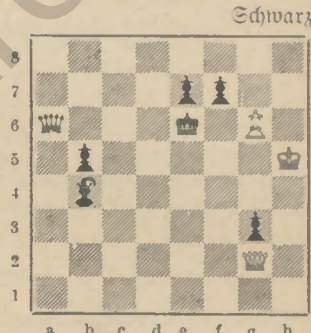
Kontrollstellung: Weiß: Kg1, De3, Td1, Te1, Lg5, Se4, Ba2, b3, e2 f2 g2, h2. (12)

Schwarz: Ke8, Db5, Ta8, Th8, Le6, Lf8, Ba7, b7, c6, f7, g7, h7 (12).

Für die richtige Lösung 2 Punkte.

Endspieltudie

von M. A. L. Kubbel



Weiß

Weiß am Zuge gewinnt!

Kontrollstellung:

Weiß: Kh5, Dg2, Bg6 (3),

Schwarz: Ke6, Da6, Lb4,

Bb5, e7, f7, g3 (7).

Für die richtige Lösung 3 Punkte.

Die Lösungen unserer August-Aufgaben

1. Heft Nr. 16.

Lehraufgabe Nr. 2

Von Stamma

Weiß hält remis.

1. Te8 — d8+, beliebig
2. Th4 — h3, Dg3 x h3
3. Td8 — d3+, K, B oder D x T und Weiß ist patt.

Partieaufgabe Nr. 2

Weiß führt jetzt sehr schnell den Gewinn herbei durch 1. ... Se8—f6, 2. De4 x e5!! Tf8—e8, 3. De5 x Te8!, Sf6 x De8, 4. Te2 x Se8+, Kh8—h7, 5. f5—f6+, g7—g6, 6. Te8—e7+ und damit ist die Partie für Schwarz aus.

2. Heft Nr. 17.

Endspiel Nr. 2

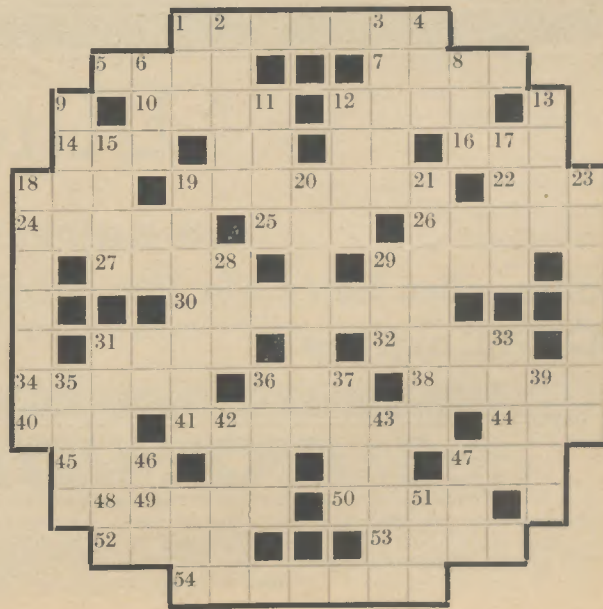
Von Hornik

Die Lösung dieser Aufgabe scheint manchem unserer Schachfreunde Schwierigkeiten gemacht zu haben. Wunderbar ist die Zusammenarbeit der drei weißen Figuren. 1. a4—a5, Lf8 (der beste Zug, der König erreicht den a-Bauern nicht mehr). 2. Kd5 (um dem Läufer das Feld e5 zu nehmen). 3. ... Lh6! (Nun kommt die Aufgabe des g-Bauern). 4. g4—g5+, L x g5 (schlägt der König, dann geht der a-Bauer sofort vor). 5. Kd5—e4! (nimmt dem Läufer das Feld f4). 6. ... Lh4 (auch dieses Feld ist noch heiß und wird ihm genommen durch) 7. Ke4—f3, damit jede Hoffnung zerstörend, den a-Bauern noch zu fangen.

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter:

Waagerecht: 1. Deutsche Porzellanstadt, 5. Baumschmuck, 7. Lohn, 10. schmaler Weg, 12. italienisches Fürstengeschlecht, 14. alkoholisches Getränk, 16. Behörde, 18. englische Insel, 19. Stadt auf Sizilien, 22. Kadaver, 24. eine der Musen, 25. Getränk, 26. Anfang, 27. deutscher Hafen, 29. Zarenverlaß, 30. Ereignis im Wasserport, 31. Gründerin Karthagos, 32. Drama von Hauptmann, 34. Schmeichelei, 36. Fluß in Baden, 38. ausschweifendes Gelage, 40. Vorgebirge, 41. Kehrreim, 44. Nebenfluß des



Rheins, 45. Stammvater, 47. Sonnengott, 48. Seltenes Metall, 50. Futterpflanze, 52. etwas Unwahrscheinliches, 53. Wild, 54. Provinz in der Mark Brandenburg.

Senkrechte: 1. Eigenschaft, 2. Fläche, 3. Stadt im Rheinland, 4. kein wünschenswerter Zustand, 6. Baumteil, 8. biblische Gestalt, 9. türkischer, männlicher Vorname, 11. Besucher, 12. See in Amerika, 13. Zugvogel, 15. Stammvater eines biblischen Riesengehirns, 17. deutscher Grenzfluß, 18. jemand, der seine Sache versteht, 19. Verbrecher, 20. Abgeordneter, 21. Stadt in Syrien (im Studentenlied), 23. Kleidungsstück, 28. Papstname, 29. Nibelungenfigur, 31. Verhältnis, 33. Zugelb, 35. Gewicht, 36. Heizkörper, 37. großer Beutel, 39. Feldherr Wallensteins, 42. Stodwert, 43. Nebenfluß der Donau, 46. Nebenfluß der Drau, 47. Gewässer, 49. Ansturm, 51. Wild.

Für die richtige Lösung 2 Punkte.

Lösung des Silbenrätsels Nr. 5

Friedrich der Große

Am heil'gen Osiertag des Jahres
Eintaufensiebenhundertsechzig war es,
da sprach der alte, brave Pfarrer Hayne
in Wusterhausen also zur Gemeinde:
„Als glücklich preis ich den und selig ist hienieden,
wer in der Hoffnung findet seinen Frieden.
Wer an die Auferstehung glauben kann,
der ist gebenedeit und ist sehr wohl daran;
ich für mein armes Teil, ich kann daran nicht glauben,
doch will ich niemand seine Hoffnung rauben.“
Raum hat das Konfistorium dies vernommen,
hat Hayne schleunigst einen Brief bekommen.
Fürs erste sei vom Amt er suspendiert
von wegen Gotteslästerung und Lügen.
Dann wurde an den König submittiert,
er mög in Gnaden weiteres verfügen.
Der große König rief den Schreiber Heinrich Bill
und hieß ihn folgendes als Antwort schreiben:
„Der bleibt im Amt! Wenn er nicht auferstehen will,
mag er am jüngsten Tage liegen bleiben!“

Leider hatte sich in den Silben ein Fehler eingeschlichen. Bei der Silbe sub war das i fortgelassen. Aus diesem Grunde haben wir auch die fehlerhaften Lösungen als richtig bewertet. Statt submittiert hatten einige Löser geschrieben ubmittiert.

Rätsel Nr. 3

Das Vermögen betrug 100000 Mark, so daß jedes Kind 10000 Mark erhielt.

Briefkasten für unsere Rätsellfreunde

Herrn Walter Wiegand, Witten-Nuhr: Leider können Ihre Lösungen nicht mehr bewertet werden, da die Lösungen schon veröffentlicht waren, bevor Ihre Karte bei uns einging.

Herrn J. Paulus, Hattungen-Nuhr: Da ihre Lösung des Endspiels Nr. 2 nicht vollständig war, erhalten Sie für die halbe Lösung nur einen Punkt. Im Interesse der anderen Löser müssen wir schon um vollständige Lösungen bitten. Ihre Lösung lautet: „1. a4-a5, Lf8, 2. Kd5, Lh6, 3. g4-g5+, Lxg5, 4. Ke4 und weiß zieht den a-Bauern zur Dame.“ Dieses ist aber nur bedingt richtig, denn schwarz hat noch das Feld für den Läufer h4. (Siehe Lösung).

Herrn G. Holbein, Welper: Zum Endspiel Nr. 2. Nun wäre Ihnen bald eine Nebenlösung gelungen. Aber so einfach hat sich der alte Meister Horwip die Sache doch nicht gedacht. Denn nach 1. g4-g5+ schlägt nicht der schwarze König den Bauern, sondern geht dann nach e6 und kann bequem beide Bauern halten.

Nachruf

Am 30. August verschied nach langer, schwerer Krankheit der Granführer unseres Walzwerks

Herr Wilhelm Drescher

im Alter von fünfundsünfzig Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich durch gute Charaktereigenschaften die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Hattungen, den 31. August 1935.

Führer und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Henrichshütte

Mitarbeit

an unserer Zeitung

sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen.

MSV. „Lieberfreund“, Welper

(Musikalische Zeitung: Musiklehrer W. Hegel, Hattungen)

Anlässlich des fünfundsünfzigjährigen Bestehens des M.S.V. „Lieberfreund“, Welper, findet am Sonntag, dem 29. September 1935, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Restaurants Kerjien, Ludwigstal (Stuhlreihen) ein

Freundschaftssingen

unter Mitwirkung folgender Brudervereine statt:

M.S.V. Blantenstein; M.S.V. Hothausen-Buchholz; M.S.V. „Sängerbund“, Hattungen; M.S.V. „Lieberfranz“, Altdorf; M.S.V. „Concordia“, Henrichshütte; M.S.V. „Lieberfreund“, Lieberbongsfeld; Hattinger Sängervereinigung; M.S.V. „Rote Erde“, Witz; M.S.V. „Philohymnia“, Blantenstein; M.S.V. „Sängerbund“, Blantenstein.

Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Zum Besuch ladet herzlichst ein

Der Vereinsführer Fr. Bandusch.

Danksagung

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit und für die uns überbrachten Geschenke, sagen wir der Direktion der Ruhrstahl A.-G., Abteilung Henrichshütte, und meinen früheren Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank.

Julius Dide und Frau
Wilhelmine geb. Zaher

Starke Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

Aufklärungsschrift kostenlos
Labors-Verlag, Berlin SW 29 / T 81



Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.

Hildburghausen

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt, Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50 Halbdauen 5.— u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 aller 6.25, la. Volldauen 7.— u. 8.—. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlet mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück. Willy Mantuffel, Gänsefedernfabrik, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Aelt. u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852

Kauft bei unseren Inferenten

Technische Lehranstalten der Stadt Leipzig

C 1, Wächterstraße 13.

1. Ingenieurschule (HTL) für Maschinenbau, Betriebstechnik, Gießereitechnik, Elektrotechnik, Fernmeldetechnik und feinmechanische Technik. Praktikantenschule und Vorklassen für Studierende ohne Obersekundareife.
2. Werkmeister- und Betriebstechnikfachschnule mit Tages- und Abendklassen. Heizer- und Maschinistenschule.

Preussische Bergakademie Clausthal / Hochschule für Bergbau- u. Markscheidkunde / Eisenhütten- u. Gießereiwesen. Metallhüttenkunde in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz). Die Einschreibungen für das Wintersemester 1935/36 finden vom 15. Oktober bis 15. November statt. Beginn der Vorlesung und Übungen am 1. November. Das Vorlesungsverzeichnis nebst einer ausführlichen Beschreibung der Institute und sonstigen Lehrinrichtungen kann vom Sekretariat der Bergakademie Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.

Maschinenbau Auto-, Flugzeug- bau, Betriebstech. Elektro-, Radiotech. Ingenieurschule	Technikum Lemgo Lippe	Hoch-Tiefbau Eisenbetonbau Stahlbau, Kultur- technik, Architektur Bauschule
Lehrpläne frei Gegg. 1891 Meisterkurse		

Entfettung

Bis 10 Pfd. Abnahme schon durch d. 10tag. Gratisprobe v. mein. garant. unschädli. Entfettungstee. Vers. an jederm. portofr. u. oh. Verpflichtung d. Dr. Janssen, Charlottenb. Kramme Str. 89 Abt. 278

Da ist sie drin . . .

die neue Kamera! Porst hat die alte in Zahlung genommen. Alle neuen Kameras 5 Tage zur Ansicht. Liste günstiger Gelegenheiten sowie Hauszeitschrift Photo-Trichter, Fernberatung, Bildkritik kostenlos. Ebenso den 320seitigen Porst-Photo-Helfer T 68

wenn Sie heute noch darum schreiben an

DER PHOTO-PORST

Der Welt größtes Photo-Spezialhaus

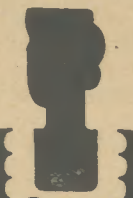
Nürnberg-A. SW 68

Jetzt Sonderpreise!



Sept./Okt.: stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472



Billig wirtschaften durch den guten

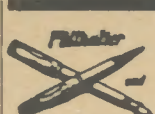
Bremer Streithorst-Kaffee!

Drei prima Sorten Röstkaffee

346 5.98 RM

Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten Garantie! Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen

GROSSRÖSTEREI
STREITHORST & CO
BREMEN P 180



Druckerei?

kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nichtgef. Zurückn. Tau sende Dankschreiben

Füllhalter-Zentrale
Garnier, Hagen i. W. 28

direkt ab Fabrik

Daunendecken
eigen. Anterligung
Bett-Inlett
Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Dellitzsch 46
(Prov. Sachsen)

Inferieren! bringt Gewinn!

Antauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken

aller Länder. Kaufe auch ganze Sammlungen. Angebote sind zu richten an die Schriftleitung der Werkszeitung.

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 x können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf. Schließjahr 10 043. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter R. Rud Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Patberg, beide in Düsseldorf. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-N.: II. 35: 7007. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig